

Veränderte Berufsbilder – Veränderte Lernanforderungen für hörgeschädigte Schüler und Schülerinnen

Praxisorientiertes Beispiel: MediengestalterIn für Digital- und Printmedien

Zum Ausbildungsberuf

Seit dem 1.8.1998 ist das neue Ausbildungs- und Berufskonzept für den Mediengestalter für Digital- und Printmedien (Regelausbildungsdauer 3 Jahre) in Kraft getreten. Dieser neue Beruf integriert die früheren ‚Vorstufenberufe‘ des Reproherstellers, Schriftsetzers, Werbe- und Mediovorlagenherstellers, Reprografen und Fotograurzeichners.

Aktuell befinden sich 24 Auszubildende im schulischen Teil der Berufsausbildung am Rhein.-Westf. Berufkolleg für Hörgeschädigte in Essen, die Tendenz ist steigend.

Warum dieser neue Beruf?

Das Qualifikationsprofil eines Beschäftigten in der Mediengestaltung/ Druckvorstufe hat sich durch computergestützte Publikationsverfahren grundlegend verändert. Die traditionelle Form der Produktion löst sich scheinbar auf; Text, Bild, Grafik und zunehmend auch mehr Ton und Bewegtbild werden zu einem Teil von einem ‚Allrounder‘ zusammengefügt. Ungeachtet dessen erfordert die Produktion nach wie vor den Spezialisten, der als Informationsverarbeiter fungiert und gleichzeitig in ho-

hem Maße über Team- und Kooperationskompetenz verfügt. Darüber hinaus sollen über das neue Ausbildungskonzept neue Ausbildungsbetriebe gewonnen werden. So bieten sich über die traditionelle Druckbranche hinaus nunmehr auch der Werbe- und Medienbranche spezifische Ausbildungsmöglichkeiten.

Ein neues Bildungskonzept

Um den dargestellten Aspekten gerecht zu werden wurde ein Bildungskonzept angestrebt, das eine breite Grundbildung und unterschiedliche Qualifikationsanforderungen der Medienproduktion berücksichtigt.

Hierzu gehören
- die Aufteilung in **4 Fachrichtungen** und
- die **Modularisierung der Ausbildung**

Fachrichtungen

Medienberatung:

Diese Fachrichtung sieht ihren Schwerpunkt in den kaufmännischen Grundlagen, der Kundenberatung, dem Projektmanagement und dem Marketing

Mediendesign:

Hier steht die gestaltungsorientierte Aufbereitung von

Vorlagen und Daten für die Print-Produktion und die Multimedia-Produktion (CD-ROM, Online-Dienste) im Vordergrund.

Medienoperating:

Hauptaufgabe dieser Fachrichtung ist eine technikorienteerte Kombination von Text-, Bild- und Grafikdaten für Print- und multimediale Produkte.

Medientechnik:

Hier steht die analoge und digitale Datenausgabe im Vordergrund.

Modularisierung

Dieses Konzept möchte der Differenziertheit der Branche/des Ausbildungsbetriebes und der Flexibilität der Ausbildung Rechnung tragen.

Daher setzt sich das betriebliche und schulische Qualifizierungskonzept aus Pflicht- und Wahlqualifikationseinheiten (Modulen) zusammen. Die Zusammenstellung der Module ergibt sich aus dem jeweiligen betrieblichen Ausbildungsprofil. Aus diesem Grunde sind sowohl die Fachrichtung als auch die Vereinbarung der Wahlqualifikationen Bestandteil des Ausbildungsvertrages.

In der Weiterbildung wird auch auf die Wahlqualifikationseinheiten zurückgegriffen, um

den Bedarf an Qualifizierung in neuer Technik und Verbreiterung der Basisqualifikationen abzudecken („Schlüsselqualifikationen“).

Qualifikationsanforderungen an die Beschäftigten in der Medienwirtschaft

Von den Beschäftigten in der Medienwirtschaft wird ein erweitertes Qualifikationsspektrum erwartet. Die bisherigen Qualifikationsangebote in der beruflichen Erstausbildung und der beruflichen Anpassungsfortbildung waren nur unzureichend auf die neuen Produktionsanforderungen ausgerichtet. Die (betriebliche) Erstausbildung war weitestgehend ausgerichtet auf die Vermittlung isolierter, technischer Kompetenzen.

In der Weiterbildung besteht Bedarf an Qualifizierung in neuer Technik und Verbreiterung der Basisqualifikation, um Medienprodukte herstellen zu können. Die Marktveränderungen erfordern eine schnelle Anpassung im Bereich der sogenannten Schlüsselqualifikationen.

Es bedarf insbesondere der betriebs- und berufsübergreifen-

den Teamarbeit, um in einem arbeitsteiligen Produktionsprozess kundenorientiert, kostenbewusst und marktorientiert Multimediaprodukte kompetent erstellen und vermarkten zu können.

Das ‚Verstehen‘ der Teammitglieder, die aus verschiedenen Disziplinen stammen können gewinnt an Bedeutung.

In der Ausbildung müssen daher neben den konkreten Inhalten von Fach- und Technikkompetenz insbesondere Organisationsfähigkeit, kreatives Problemlösungsverhalten sowie Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit als übergeordnete Qualifikationsziele an Bedeutung gewinnen.

Prüfungsanforderungen

Prüfungsanforderungen stellen für die Qualität der Ausbildung ein wichtiges Regulativ dar. Sie sind in dem neuen Berufsbild bewusst neutral formuliert, um in den konkreten Prüfungsaufgaben aktuelle Aufgabenstellungen zu ermöglichen, die dem technischen Wandel gerecht werden.

In der Durchführung der Zwischen- und Abschlussprüfung entfällt eine Aufteilung nach Prüfungsfächern. Die bisher

übliche klare Trennung von Fertigungs- und Kenntnisprüfung wird zugunsten von komplexen Prüfungsanforderungen abgelöst, die aus schriftlichen und praktischen Teilen bestehen.

Alte Aufgabenstellung Prüfungsbeispiel

Frühere Prüfungsform in Zwischen- und Abschlussprüfungen:

Beispiel ‚Technologie‘:

Basis für ein Colormanagement ist ein geräteunabhängiger Farbraum.

Auf welches Farbsystem trifft dies zu?

- A CMYK
- B RGB
- C CIELAB
- D HSB
- E YUN

In dieser Weise wurde in den einzelnen schriftlichen Prüfungsbereichen überwiegend im Multiple-Choice-Verfahren das Wissen überprüft.

Neue Aufgabenstellung Prüfungsbeispiel

Beispiel:

Teilaufgabe
Medienintegration/
Medienausgabe
Bereich Medienoperating (Print)

Situationsbeschreibung

Sie haben Herrn Berger von der Geschäftsleitung um die Einrichtung eines geeigneten Raums für die Farbabstimmung gebeten. Herr Berger ist Kaufmann und möchte, dass Sie Ihre Vorstellungen davon genau präzisieren und ausführlich die fachliche Notwendigkeit dafür begründen. Da Herr Berger den technischen Dingen der Firma immer größtes Interesse entgegenbringt, andererseits aber kein unnötiges Geld ausgeben möchte, nehmen Sie sich vor, eine besonders fundierte Begründung zu schreiben. Für Ihre Begründung machen Sie sich folgende Gliederung:

- Wahrnehmungseigenschaften des Auges
- Farbreiz, Farbvalenz, Farbempfindung
- Farbtemperatur, Normlichtquellen

Ihre Begründung soll kurz sein, aber das Wesentliche in verständlicher Form enthalten.

In dieser Weise wird in komplexen Teilaufgaben die Zwischen- und Abschlussprüfung durchgeführt.

Schulische Veränderungen

Die Richtlinien/Lehrpläne in Nordrhein-Westfalen tragen auch schulischerseits dem veränderten Ausbildungskonzept Rechnung. Der Unterricht erfolgt in **Lernfeldern**, denen **Lernsituationen** zugeordnet werden. Hierbei werden die ‚Fächer‘ mit ihren Inhaltsbereichen integriert. Dies lässt sich an einem Beispiel gut verdeutlichen:

Beispiel: Lernfeld ‚Gestalten eines Printmediums‘
Angestrebte Kompetenzen: Druckerzeugnisse gestalten und beurteilen
Mögliche Lernsituation: Gestaltung einer Drucksachenfamilie mit Logogestaltung
Integrierte ‚Fächer‘: Wirtschafts- und Betriebslehre (Kosten- und Wirtschaftlichkeitsberechnung), Mediengestaltung (Schriftklassifikation, Farben- und Gestaltungslehre), Medienproduktion (Bildbearbeitung und Proofs) und Datenmanagement (Layoutprogramme und Bildbearbeitungsprogramme), Kommunikation (Briefing, Gesprächsführung).

Schulischerseits müssen derartig komplexe Aufgabenstellungen eingeübt werden.

Nachfolgend einige Bildeindrücke zur Bearbeitung dieser Aufgabe:



Briefing: ‚Lagebesprechung‘, Besprechung des Auftrags mit dem Kunden



Planung: Konzeptplanung, Entwurfsideen...



Ausführung: Gestaltung am PC...



Präsentation beim Kunden



Resümee: Was hat sich insge- samt verändert ?

1. Der Abschluss von Aus-
bildungsverhältnissen setzt in
der Regel höhere Bildungsab-
schlüsse voraus, immer häufi-
ger wählen Abiturienten diesen
Ausbildungsberuf.
2. Die Ausbildungsordnung ist
ganzheitlicher orientiert; dies
schlägt sich auch in den Prü-
fungsanforderungen nieder.
3. Veränderte Schlüssel-
qualifikationen und Kompeten-
zen/Fähigkeiten werden gefor-
dert.

Konsequenzen für die Bildung Hör- geschädigter – Thesen/Forderungen

1. Die Chance zu möglichst
hohen Bildungsabschlüssen für
Hörgeschädigte muss gesichert
werden.

2. Die notwendigen Fähigkei-
ten, Probleme kreativ zu lösen,
zu organisieren und Kooperati-
on zu leisten müssen in der
Schule zu einem möglichst
frühen Zeitpunkt durch offene
Lernformen und handlungs-
orientierte Didaktik und Metho-
dik angebahnt und eingeübt
werden.
3. Die gesteigerten Erwartun-
gen an die Kommunikationsfä-
higkeit im Beruf erfordern eine
erweiterte schriftsprachliche
Kompetenz; auch die nicht-
schriftsprachliche Kompetenz
gewinnt an Bedeutung. Dies
erfordert neben dem Einsatz der
Gebärde (mit oder ohne Dol-
metscher) am Arbeitsplatz eine
hinreichende lautsprachliche
Kompetenz.

Autor:

*Wolfgang Kleinöder
Landwehr 70, 46049 Oberhausen
dienstlich:
Rhein.-Westf. Berufskolleg
für Hörgeschädigte Essen
Kerckhoffstr. 100, 45144 Essen*

Literatur:

- Ministerium für Schule,
Weiterbildung, Wissenschaft
und Forschung des Landes
Nordrhein-Westfalen (Hrsg.),
Lehrplan zur Erprobung für
den Ausbildungsberuf
Mediengestalter/in für Digital-
und Printmedien, Düsseldorf
1999
- Druck ABC, 44. Jahrgang,
Heft 2/98, S. 39ff
- Druck und Medien ABC, 45.
Jahrgang, Heft 1/99, S. 3–22
- Druck und Medien ABC, 46.
Jahrgang, Heft 1/99, S. 1–39
- ‚ran‘, Heft 8/99, S. 41